



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gemeinen Zustimmung des Hauses eingebracht hätte; aber wäre dies möglich gewesen, so hätte die ganze Sonntagsfrage überhaupt nicht existirt. Dagegen ist es eine Thatsache, daß ein großer Teil unsers Volkes sich seinem christlichen Glauben entfremdet hat und die Sonntagsfeier nicht will. Bismarck als Staatsmann muß doch dies Volk nehmen, wie es ist, und mit ihm rechnen, so wie es ist. Ist es nicht ganz natürlich, daß er sich bei aller Anerkennung des Bedürfnisses und der Berechtigung des Sonntagschutzes doch einige Reserve auferlegt, noch dazu bei einem so ungenügend durchgebildeten Geseze, und daß er die Folgen erwägt, die entstehen, wenn von gewisser Seite dies Gesetz gegen den Staat ausgebeutet wird?

Die andre Frage war die: Ist das Gesetz bei dem gegenwärtigen Stande der Fabrikthätigkeit und des Verkehrs durchführbar? Daß eine Anzahl von Beschäftigungen ausscheiden müsse, wird von allen Seiten anerkannt; im übrigen lassen sich alle Gründe dafür kurz zusammenfassen in die Worte: Es wird schon gehen. Ich glaube selbst, daß es schon gehen wird, und habe auch meine Gründe dafür. Ich komme häufig in die Lage, mit Arbeitern über den Gegenstand zu reden, und habe gefunden, daß diese Leute nicht allein die Sonntagsruhe dringend verlangten, sondern sich vor dem Verluste von $\frac{1}{7}$ oder $\frac{1}{14}$ ihres Einkommens keineswegs fürchteten. Bei wirtschaftlicher Einrichtung des Haushaltes kann viel erspart werden, es lebt aber niemand teurer und unwirtschaftlicher als unsre arbeitenden Klassen, und durch nichts wird dies so sehr verschuldet wie durch die Sonntagsarbeit. Der Mehrverdienst lockt, aber den Vorteil hat das Wirtshaus, während die häusliche Wirtschaft herunterkommt.

Trotzdem kann man es nicht wagen, auf solche subjektive Erfahrung und Meinung hin die Verantwortung für ein so tiefeingreifendes Gesetz zu übernehmen. Es ist Bismarck wahrlich nicht zu verdenken, wenn er sich auf breiter Grundlage zu unterrichten wünscht.

Die Verhandlungen vom 9. Mai haben gezeigt, daß man mit einem Machtgebote die so überaus schwierige Sonntagsfrage nicht löst. Was aber kann geschehen? Wollte man sich auf theoretischen Standpunkt stellen, so könnte man sagen: Die Sonntagsnovelle der Gewerbeordnung, wonach niemand am Sonntag zur Arbeit gezwungen werden kann, hat bereits das Rechte getroffen — sogar nach protestantisch-kirchlicher Anschauung, nach welcher jeder seine eigne Verantwortung trägt. Aber praktisch ist das Gesetz wertlos, da der Arbeiter seinem Brotherrn gegenüber wehrlos ist. Man könnte diesen Herren Arbeitgebern auf die Finger sehen und die Frage nach der Dringlichkeit ihrer Sonntagsarbeit stellen, aber ich will keine Konjekturen, noch weniger Vorschläge machen. Es wird schon gehen — so wie seiner Zeit die Kolonialpolitik, welcher Bismarck öffentlich widersprach, während er sie im Stillen vorbereitete und zu richtigem Zeitpunkte ins Leben rief. Wir haben das volle Vertrauen, daß auch die Sonntagsfrage bei Bismarck in guten Händen ist und ihrer Zeit eine so gute Lösung finden wird, wie es überhaupt möglich ist. f. 21.

Literatur.

Die staatssozialistische Bewegung in Deutschland. Eine historisch-kritische Darstellung. Von Dr. Moritz Ströhl. Leipzig, Dunder und Humblot, 1885.

Aus Artikeln in der „Allgemeinen Zeitung“ (München) entstanden, erhebt sich dieses Büchlein durch seine in jugendfrischer und kraftvoller Begeisterung gegebene

Darstellung, durch den sichern Untergrund wissenschaftlicher Studien, durch eine im praktischen Leben gewonnene Erfahrung und durch ein maßvolles Urteil weit über das Niveau der ephemeren Literatur. Der Verfasser tritt durchaus für den Staatssozialismus ein, den er nicht ansetzt als die Bewahrung des uralten Bestandes der Kultur gegenüber zerstörenden, das Völkerverleben entfittlichenden Einflüssen zu bezeichnen, als die zwangsweise auf der bestehenden Rechtsordnung erfolgende Durchführung des Gemeingeistes gegenüber den selbstsüchtigen Trieben des privatwirtschaftlichen Individualismus. Der Staatssozialismus ist für Deutschland und Preußen keine Neuheit, er hat bereits als Zierrat den altpreussischen Adler geschmückt, als das hohenzollernsche Königtum nach den harten Schicksalsschlägen des Tilfiter Friedens in der Stein-Hardenbergischen Gesetzgebung das Volk von den Fesseln der feudalen Grundherrschaft befreite, eine Befreiung, welche durch ein kraft- und einflussvolles absolutes Königtum zu einer Zeit ins Werk gesetzt wurde, als der Parlamentarismus in Süddeutschland noch engherzig dagegen ankämpfte. Der Verfasser zeigt dann, wie in Deutschland gegenüber dem Ringen nach politischer Freiheit noch im Jahre 1847 von einer sozialen Bewegung nichts zu merken war, wie die Zustände allmählich versumpften und einschliefen, bis sie in kraftvollem Ruf von Lassaile aus ihrer Ruhe emporgeschleucht wurden. Mit wenigen, aber lapidaren Strichen wird dann die Herrschaft des Manchesterturns gezeichnet, wie sie nach dem deutsch-französischen Kriege unter der Leitung Delbrücks bis zu dem Punkte führte, wo das ruchlose Attentat gegen das geheiligte Haupt der deutschen Nation den Ruf nach Umkehr und Staatshilfe allgemein erschallen ließ. Die Entstehung des modernen Staatssozialismus, welcher heute als Schmutz zu Häupten des Reichsadlers der geeinigten deutschen Nation prangt, das Eingreifen des Reichskanzlers und die durchführbaren Ziele der deutschen Sozialreform werden uns von dem Verfasser in klarem Bilde vorgeführt. Er versteht es aber auch, sich mit Geschick und überzeugenden Gründen sowohl dem wissenschaftlichen Sozialismus, wie der Sozialdemokratie gegenüber auseinanderzusetzen und das Verhalten der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition mit kritischer Schärfe zu beleuchten.

Das Büchlein ist von einem Süddeutschen geschrieben, es ist dies umso bedeutungsvoller, als in dem Heimatlande des Verfassers bisher mehr noch der Partikularismus als die Sozialdemokratie giftige Blüten treibt. Wir sind überzeugt, daß die Stimme des Verfassers einen warmen Wiederklang in den Herzen seiner Landsleute dies- und jenseits des Rheins finden wird.

Die drei staatswissenschaftlichen Systeme nach Begriff, historischer Entwicklung und Kritik, sowie ihre Stellung und Beziehung zu der Nationalökonomie der Gegenwart in Deutschland. Von A. Frhrn. von Henneberg. 2. Auflage. Berlin, Verlag der Kyffhäuser-Zeitung, 1885.

Das merkantil-physiokratische und das Adam Smithsche System werden hier in klarer und faßlicher Weise entwickelt und besprochen und an ihnen die von dem Reiche ins Werk gesetzte Schutzzollpolitik geprüft. Die kleine Schrift bringt nichts neues, aber was sie bringt, ist klar und verständlich und wohl geeignet, belehrend zu wirken.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.